

	<b>Zeit</b>	<b>Initiator/Initiative</b>
<b>Gewerbevereinigung</b>	<b>1696</b>	<p>Großbritannien <b>John Bellers</b> (1654 – 1725)</p> <p>Der Quäker John Bellers schlug 1696 die Gründung von Gewerbevereinigungen vor, in denen Arbeitslose `unfreiwillige Freizeit ... nutzbringend` einsetzen könnten. Jeweils rund 300 Arbeiter unterschiedlicher Berufe sollten einander Leistungen erbringen und diese durch `Arbeitszertifikate` austauschen. In Bristol wurde dieses Verfahren eingeführt und scheiterte bald darauf.</p>
<b>Arbeitsbörse</b>	<b>1832</b>	<p>Großbritannien <b>Robert Owen</b> (1771 – 1858)</p> <p>Robert Owen, Begründer der englischen Konsumgenossenschaftsbewegung, eröffnet 1832 in London die erste Arbeitsbörse (National Equitable Labour Exchange). Die Arbeitsbörse war ein Markt, auf dem die Arbeiter in ihrer Doppelrolle als Konsumenten und Produzenten ihre Waren tauschten. Vergütet wurde mit „Labour notes“ (Arbeitsscheinen). Der Wert der Arbeitsscheine war an das britische Pfund angelehnt: Eine Arbeitsstunde entsprach einem Arbeitsschein im Wert von sechs Pence.</p> <p>Die Arbeiter erhielten für ihre Waren „Labour notes“ im Wert des Rohmaterials und der durchschnittlichen zur Herstellung der Produkte erforderlichen Arbeitszeit. Die Produkte wurden im Warenlager der Arbeitsbörse gesammelt und die Arbeiter konnten ihren Bedarf mit den Arbeitsscheinen bezahlen.</p> <p>Angebot und Nachfrage konnten jedoch nicht in Einklang gebracht werden; Luxusartikel waren reichlich vorhanden, es mangelte jedoch an Nahrungsmitteln. Bereits 1833 traten Zahlungsschwierigkeiten innerhalb des Systems auf, welche schließlich zum Zusammenbruch des Systems im folgenden Jahr führten.</p> <p>Es dauerte noch einige Jahre, bis sich die ersten erfolgreichen und dauerhaften Genossenschaften (insbesondere Konsumgenossenschaften) bildeten:</p> <p>1884 England/Rochdale Konsumverein „Redliche Pioniere“  1845 Deutschland/Chemnitz Konsumgenossenschaft „Ermunterung“  1847 Friedrich Wilhelm Raiffeisen gründet Wohltätigkeitsvereine, die als Vorläufer der auf Selbsthilfe aufbauenden ländlichen Genossenschaften gelten</p>
<b>Tauschbank</b>	<b>1848</b>	<p>Frankreich <b>Pierre Joseph Proudhon</b> (1809-1865)</p> <p>Proudhon verurteilte den Eigentumsbesitz wegen der Möglichkeit, durch Kapital- und Bodenbesitz Einkommen zu erwerben, ohne zu arbeiten („Eigentum ist Diebstahl“).</p> <p>In seiner Tauschbank (Volksbank) sollten die Mitglieder nur gegen „realisierte Werte“, also für Waren und Dienstleistungen „Tauschbons“ erhalten. Kredite sollte die Tauschbank zinslos gegen Sicherheiten gewähren. Anfang 1849 wurde die Volksbank in Paris und einigen Provinzen Frankreichs eröffnet. Die Resonanz unter den selbständigen Handwerksmeistern sowie den Arbeitern war außerordentlich hoch. Mehr als 10.000 Arbeiter, Handwerker und Unternehmer traten der Tauschbank als Mitglieder bei. Bevor die Bank jedoch ihren Geschäftsverkehr aufnehmen konnte, musste sie aufgelöst werden, da Proudhon aufgrund von Kritik an Kaiser Napoleon III zu einer dreijährigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde.</p>

<b>„Freigeld“</b>	<b>1911</b>	<p><b>Silvio Gesell</b> (1862 – 1930)</p> <p>Silvio Gesell kritisierte den Vorsprung des Geldes gegenüber den Gütern. Dieses ungleiche Verhältnis bestehe darin, dass Waren einen Wertverfall durch Verderben oder Lagerkosten erleiden, das Geld jedoch nicht „verderben“ könne, sondern dauerhaft und damit „hortbar“ sei. In seinem Hauptwerk „Die natürliche Wirtschaftsordnung“ (1911) entwickelte er als alternative Idee, das sogenannte „Freigeld“. Die Banknoten sollten regelmäßig abgewertet und damit als Wertaufbewahrungsmittel unattraktiv werden. Gesell schlug ein wöchentliche Abwertung um ein Promille vor. Um der Abwertung entgegenzuwirken, sollten Geldbesitzer Wertmarken kaufen und auf die Banknoten kleben, Wer keine Wertmarken kaufte, dessen Geld sollte sich gänzlich entwerten. Auf diese Weise habe jeder ein Interesse, seine Banknoten sofort auszugeben oder bei der Bank einzuzahlen. Eingezeichnetes Geld sollte keiner Entwertung unterliegen, aber auch keine Zinsen bringen. Der Kreditzins werde auf Null sinken, eingezahltes Geld in Form zinsloser Kredite sofort wieder dem Wirtschaftskreislauf zugeführt werden.</p>
<b>Freigeldexperiment Wära-Tauschgesellschaft</b>	<b>1929</b>	<p>Deutschland, <b>Hans Timm</b> und <b>Helmut Rödinger</b></p> <p>Sie gründeten 1929 in Erfurt die Wära – Tauschgesellschaft. Ihrer Satzung zufolge verstand sie sich als eine private ". . . Vereinigung zur Bekämpfung von Absatzstocung und Arbeitslosigkeit.“</p> <p>Nach zwei Jahren hatten sich schon mehr als 1000 Firmen und Geschäfte in ca. 50 Städten der WÄRA-Gemeinde angeschlossen, die (zumindest teilweise) ihre Löhne und Waren in WÄRA bezahlten.</p> <p>Die „Wära“ waren Tauschbons, deren Wertverlust von monatlich 1 % durch das Aufkleben einer Marke ausgeglichen werden konnte. Wära-Scheine – mit den Nennwerten ½, 1, 2 und 5 Wära – konnten in zahlreichen Wechselstuben gegen Reichsmark ausgegeben bzw. eingelöst werden, unter anderem in Berlin, Bielefeld, Bonn, Chemnitz, Dortmund, Düsseldorf, Eisenach, Erfurt, Freiburg, Halle/S., Hamburg, Köln, Leipzig, Nürnberg u.a.m..</p> <p>Um insolvente Unternehmen zu unterstützen, wurde ein Konsortium zur WÄRA-Kreditvergabe gebildet. Für die Wiederinbetriebnahme des Braunkohlenbergwerks in Schwanenkirchen streckte 1930 das Konsortium 40 000 WÄRA vor, wodurch der Betrieb wieder produzierte und 60 Bergleute eingestellt werden konnten, die in WÄRA bezahlt wurden und die ihre Güter über die Tauschgesellschaft bezogen. Nachdem auch Nachbarorte mit WÄRA-Hilfe wirtschaftlich wieder belebt wurden, erzeugte dieses Experiment als "WÄRA-Insel im Bayrischen Wald" großes öffentliches Aufsehen.</p> <p>1931 wurde die "WÄRA" im Zuge der Brüning'schen Notgeldverordnungen vom Reichsfinanzministerium verboten.</p>

<b>Freigeldexperiment - Wörgl</b>	<b>1932</b>	<p>Österreich, <b>Michael Unterguggenberger</b> (1884 – 1936)</p> <p>Ein weiterer Anhänger von Silvio Gesells „Freigeldtheorie“ war Michael Unterguggenberger, Bürgermeister der Tiroler Gemeinde Wörgl. In der nordtiroler Marktgemeinde mit ihren etwas über 4000 Einwohnern waren 400 Menschen arbeitslos. Die Gemeinde war mit 1,3 Millionen Schilling restlos überschuldet. In dieser Situation beschloss der Gemeinderat, den Lohn der Angestellten und Arbeiter der Gemeinde anfangs zur Hälfte, später zu drei Vierteln im selbst gedruckten Notgeld auszusahlen. Diese „Arbeitsbestätigungsscheine“ wurden monatlich um ein Prozent ihres Nennwertes entwertet – es sei denn, der Besitzer klebte am Ende des Monats eine Marke auf den Schein, um den Wertverlust auszugleichen. Insgesamt ließ die Gemeinde Papiernoten im Wert von 32.000 Schilling drucken, die durch eine entsprechende Einlage bei der örtlichen Raiffeisenkasse gedeckt wurde. Gegen eine Umtauschgebühr von zwei Prozent konnte das Notgeld in Schilling umgetauscht werden. Alle Wörgler Geschäfte machten bei dem Experiment mit, so dass auch Lebensmittel und Kleidung für das Notgeld zu bekommen waren.</p> <p>Das Schwundgeld-Experiment dauerte 14 Monat. Die österreichische Notenbank sah ihr Münzmonopol in Gefahr und erwirkte einen Gerichtsbeschluss, der im September 1933 das Notgeld verbot.</p>
<b>Ausgleichskassen</b>	<b>1931, 1932</b>	<p>Deutschland</p> <p>1931 und 1932 entstanden in Deutschland rund 30 sogenannte Ausgleichskassen und Arbeitsgemeinschaften, von denen besonders die Ausgleichskassen in Rendsburg und die Arbeitsgemeinschaft Oberschlesien e.V. in Oppeln bekannt wurden. Ziel der Gemeinschaften war die Arbeitsbeschaffung vor dem Hintergrund der Weltwirtschaftskrise. Im Gegensatz zu den bisher beschriebenen Vorläufern gaben sie kein Notgeld aus, sondern verrechneten die Ansprüche über Konten. Nur Mitglieder mit Guthaben durften tauschen. Guthaben erhielt man entweder durch Leistungen für andere Mitglieder, durch die Einzahlung von Bargeld oder durch einen Kredit. Kredit erhielten die Mitglieder zinslos, jedoch nur für produktive Zwecke und nur beim Nachweis ausreichender Sicherheiten.</p> <p>Mit dem bargeldlosen Zahlungsverkehr hatten die Ausgleichskassen und Arbeitsgemeinschaften bereits auf die Notgeldverordnung reagiert, an denen ihre Vorläufer gescheitert waren. Dennoch wurden auch sie letztlich verboten.</p>

Tauschring	<b>1945-1947</b>	Deutschland (wird noch ergänzt)
LETS	<b>1983</b>	Kanada, <b>Michael Linton</b>  Den ersten modernen Tauschring gründete Michael Linton mit seinem LETS-Projekt auf Vancouver Island an der kanadischen Westküste. Die lokale Wirtschaft der 50.000-Einwohner-Stadt Courtney stützte sich im wesentlichen auf zwei Arbeitgeber: einen Luftwaffenstützpunkt und die Holzindustrie. Als letztere in eine Rezession geriet und der Stützpunkt in eine andere Provinz verlegt wurde, stieg die Arbeitslosigkeit stark an. Aus Dollar-Mangel florierte der Naturaltausch. Michael Linton erfand als lokale Währung den „Green Dollar“. Er eröffnete eine Tauschzentrale, die Angebote und Nachfragen sammelte und veröffentlichte sowie die Transaktionen auf Konten verrechnete.
Knochengeld	<b>1983</b>	Deutschland, <b>Knochengeld-Experiment</b> , Berlin-Kreuzberg
Moderne Tauschsysteme	<b>1989/90</b>	Deutschland, Baden-W.; <b>Seniorengenossenschaften</b>
Moderne Tauschringe in Deutschland	<b>1992</b>	Deutschland, Pfarrer <b>Helmut Becker</b>  Einen der ersten deutschen Tauschringe gründete Pfarrer Helmut Becker in Döhlau. Er hatte am Anfang die Idee, ehrenamtliche Arbeit zu honorieren und so attraktiver zu machen. Wer sich für die Unterhaltung der Jugendbildungsstätte „Villa Jühling“ einsetzte, bei der Gästebetreuung oder Seminarvorbereitung half, wurde mit döMak (Döhlauer Mitarbeiterkredit) bezahlt. Im Gegenzug konnten die Mitarbeiter Angebote der Villa in döMak bezahlen. Es stellte sich allerdings heraus, dass die Jugendbildungsstätte ihren ehrenamtlichen Mitarbeitern nicht genügend zurückgeben konnte. Sie sammelten hohe Guthaben an und die Bildungsstätte Schulden. 1995 wurde daher aus dem internen System ein Tauschring: Becker holte eine Kneipe und ein Theater ins Boot, so dass die Mitarbeiter nun ihr Guthaben auch außerhalb der Villa Jühling nutzen konnten. Seit ca. dem Jahr 2000 existiert das Tauschsystem döMak nicht mehr.

<b>Komplementärwährungen Deutschland</b>	<b>2002</b>	Regiogeld/Komplementärwährungen (Wird noch vervollständigt!)
--	-------------	---